

Partizipative Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendarbeit

Einblicke in die Forschung

von Alida Birke und Tanja Rusack

Schutzkonzepte dienen dem besseren Schutz und der Stärkung der persönlichen Rechte junger Menschen und tragen zu deren gesellschaftlichen Teilhabe bei (Wolff et al. 2017). Sie knüpfen demnach auch am Ziel der Kinder- und Jugendarbeit an, Kindern und Jugendlichen Raum für das Formulieren von eigenen Interessen, Anliegen, Regeln und Bedürfnissen zu ermöglichen.

Bislang ist keine flächendeckende Umsetzung von Schutzkonzepten überall dort erfolgt, wo sich junge Menschen im institutionellen Gefüge des Aufwachsens aufhalten (Eßer et al. 2018). Es zeigt sich zudem, dass vorhandene Schutzkonzepte in den auf Partizipation und Selbstorganisation basierenden Feldern der Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit bei den jungen Menschen selbst bisher zu wenig ankommen (Henningsen et al. 2021). Damit dies in Zukunft besser gelingt, sollten Schutzkonzepte stärker an ihren Normalitätskonstruktionen orientiert sein und passgenauer für die verschiedenen Felder entwickelt werden.

Forschung zu Schutzkonzepten in der Kinder- und Jugendarbeit

In Deutschland werden seit 2010/2011 Schutzkonzepte in Heimerziehung und Internaten (Wolff et al. 2017) thematisiert. Nun sind weitere Felder hinzugekommen, Forschung zu Schutzkonzepten in der Kinder- und Jugendarbeit liegt jedoch noch nicht gebündelt vor und ist äußerst heterogen (DJI 2019). Das heißt, Schutzkonzepte scheinen in der Kinder- und Jugendarbeit zwar angekommen zu sein, jedoch zeigen sich große Unterschiede in der Umsetzung und in den konzeptionellen Rahmungen der einzelnen Felder (ebd., S.10f.).

So wird sich vor allem in der Jugendverbandsarbeit seit längerer Zeit mit sexualisierter Gewalt auseinandergesetzt: Ein Monitoring ergab, dass drei Viertel der Jugendverbände über ein Schutzkonzept oder Maßnahmen zur Prävention sexualisierter Gewalt verfügen (UBSKM 2013). Dachstrukturen und eine externe Beratung oder Begleitung werden in den vor al-

lem ehrenamtlichen Strukturen als förderliche Faktoren angesehen. Allerdings zeigt sich auch, dass beteiligungsorientierte Entwicklungsprozesse und eine Ausweitung auf Peer-Gewalt fehlen (Henningsen et al. 2021).

In der internationalen Jugendarbeit wurden insbesondere Verhaltenskodizes und Qualifizierungskonzepte entwickelt, Beschwerdemöglichkeiten und Elternarbeit wird unterschiedlich umgesetzt (DJI 2019). Ein Zusammenspiel verschiedener Verfahren im Sinne von Schutzkonzepten muss jedoch weiterentwickelt werden. Ebenso gilt es, rassismuskritische Per-



spektiven sowie die Einbeziehung der jungen, oftmals ehrenamtlich Tätigen in die Entwicklung von Schutzkonzepten, zu integrieren.

Im Feld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind Themen wie Sexualität und Gewalt immer wieder Gegenstand der Aushandlung und auch der fachlichen Auseinandersetzung (Cloos et al. 2007). Gleichzeitig ist bisher keine systematische Diskussion und Fachentwicklung in Bezug auf Schutzkonzepte zu beobachten (Rusack 2020). Dabei zeigt sich, dass gerade Formen der (sexualisierten) Peer-Gewalt sowie sexualisierte Gewalt in und durch digitalisierte Medien eine große Herausforderung in der pädagogischen Arbeit von Jugendhäusern darstellen. In erster Linie wird es gegenwärtig notwendig sein, die Fachkräfte für die Entwicklung von Schutzkonzepten zu sensibilisieren und entsprechende Rahmungen zu erarbeiten.

Schutzkonzepte kommen in den auf Partizipation basierenden Feldern bei den jungen Menschen selbst bisher zu wenig an.

Die Fachkräfte müssen für die Entwicklung von Schutzkonzepten sensibilisiert und entsprechende Rahmungen erarbeitet werden.

Die arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit ist vielfach betroffen von Umstrukturierungen der Angebote hin zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen nach SGB II und III, sodass der Fokus von ganzheitlichen und lebensweltbezogenen Angeboten wegrückt. Zudem fehlen zunehmend sozialpädagogische Grundqualifikationen bei Fachkräften (Enggruber/Fehlau 2019). Gegenwärtig stellt auch die inklusive Öffnung eine große Herausforderung dar. Umso dringlicher erscheint es hier, die Entwicklung von Schutzkonzepten voranzutreiben.

Für die Weiterentwicklung von Schutzkonzepten in der Kinder- und Jugendarbeit scheint es folglich sinnvoll, die feldspezifischen Aspekte in den Fokus zu nehmen sowie den Austausch von Fachkräften aus den Feldern, die noch am Anfang stehen, mit denen, die bereits umfassend Erfahrungen gesammelt haben. Die Beteiligung von jungen Menschen in der Kinder- und Jugendarbeit sollte dabei als Grundprinzip bei der Entwicklung von Schutzkonzepten Beachtung finden (Wolff/Schröer 2016).

Partizipation: Kernelement von Schutzkonzepten und der Kinder- und Jugendarbeit

Junge Menschen in den Feldern der Kinder- und Jugendarbeit bewegen sich in Bereichen, die von Partizipation und Selbstbestimmung geprägt sind. So kommt auch die DJI-Studie (2019) zu dem Schluss: „Die Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen erscheint jedoch gerade in Anbetracht der partizipativen Anlage von Kinder- und Jugendarbeit, die zur Stärkung der Selbstbestimmung und sozialen Teilhabe von Kindern und Jugendlichen beitragen soll, äußerst wichtig, wenn nicht gar essenziell, damit Schutzkonzepte noch passgenauer und zielgruppenorientierter ausgerichtet sind“ (ebd., S.201). Bei Schutzkonzepten muss es sich somit um partizipative Prozesse handeln, in die junge Menschen aktiv einbezogen werden müssen. Ihre Sichtweisen sollten den Ausgangspunkt für die Entwicklung von Schutzkonzepten darstellen (Rusack et al. 2022). An dieser Stelle setzt die bundesweite Online-Befragung des Verbundprojekts „SchutzNorm“ an, die untersucht hat, wie Jugendliche sich selbst zu den Themen Sexualität und (sexualisierte) Peer-Gewalt positionieren und die Sichtweisen in ihrem Peer-Kontext einschätzen. Die Befragung zeigt, dass für die jungen Menschen sexualisierte Gewalt dort beginnt, wo Freiwilligkeit und Zustimmung nicht gegeben sind (Lips et al. 2020). Darüber hinaus befasst sich die Online-Befragung damit, inwiefern Schutzkonzepte aus der Perspektive junger Menschen in den von ihnen genutzten Feldern der Jugendarbeit thematisiert bzw. bearbeitet werden. Die Ergebnisse lassen erkennen, dass sich junge Menschen insgesamt gut bis sehr gut beteiligt fühlen. An dieser Stelle

kann eine jugendorientierte Entwicklung von Schutzkonzepten ansetzen (ebd.). Bisher fehlt es allerdings an Praxisbeispielen für eine gelingende Beteiligung junger Menschen, erste Ansätze von Peer-Formaten finden sich in Sportverbänden (Ott/Dreyer 2020).

Das Projekt SchutzJu

Das partizipativ angelegte Forschungs- und Transferprojekt „SchutzJu – Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendarbeit & Jugendsozialarbeit“ wird die partizipative Entwicklung von Schutzkonzepten in den vier Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit (§§ 11 bis 13 SGB VIII) unterstützen. Zusammen mit Fach- und ehrenamtlichen Kräften aus der Kinder- und Jugendarbeit sowie mit jungen Menschen werden feldspezifische Strategien zur Implementierung von Schutzkonzepten erarbeitet. Durch die



Beteiligung von jungen Menschen, Fachkräften und Ehrenamtlichen soll gewährleistet werden, dass die Ergebnisse einerseits den Normalitätskonstruktionen und den Alltagserfahrungen von jungen Menschen entsprechen und andererseits praxisnah auch in Organisationen und feldspezifischen Kontexten nutzbar gemacht werden. Darüber hinaus wirken die Beteiligten als Multiplikator*innen in ihren jeweiligen Peer- und Arbeitskontexten. Die Ergebnisse aus dem Projekt „SchutzJu“ werden sowohl auf einer Transfertagung vorgestellt als auch durch eine Onlineplattform kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Inklusive Öffnung stellt eine Herausforderung dar. Umso dringlicher ist es, die Entwicklung von Schutzkonzepten voranzutreiben.

In einem ersten Schritt soll das Wissen der Verantwortungsträger*innen – Fachkräfte und Ehrenamtliche – zu Schutzkonzepten in der Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit mittels einer Online-Befragung differenziert erhoben werden. Eine Teilnahme an der Onlinebefragung ist über folgenden Link und QR-Code im Zeitraum vom 4.10.2022 bis 1.11.2022 möglich: <https://www.soscisurvey.de/SchutzJu/>

Die Ergebnisse aus der bundesweiten Befragung werden in einer späteren Heftausgabe vorgestellt.



Das Einbeziehen der Sichtweisen junger Menschen, sollte den Ausgangspunkt für die Entwicklung von Schutzkonzepten darstellen.

Literatur:

Cloos, P./Köngeter, S./Müller, B./Thole, W. (2007): Pädagogik der Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: Springer VS.

Deutsches Jugendinstitut (DJI) (Hrsg.): Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen. Abschlussbericht. München.

Enggruber, R./Fehlau, M. (2019): Jugendberufshilfe. Fokus auf die Fachlichkeit lebensweltorientierter und ganzheitlicher Zusammenarbeit. In: Sozialmagazin, S. 42-48.

Eßer, F./Rusack, T./Schröder, W. (2018): Sexualisierte Gewalt in der Kinder- und Jugendarbeit. In: Retkowski, A./Treibel, A./Tuider, E. (Hrsg.): Handbuch Sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 451-459.

Henningens, A./Fixemer, T./Kampert, M./Lips, A./Riedel, S./Rusack, T./Schilling, C./Schmitz, A. M./Schröder, W./Tuider, E./Wolff, M. (2021): Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendarbeit: (Qualitäts-)Standards. Hildesheim: Universitätsverlag.

Lips, A./Herz, A./Brauner, L./Fixemer, T./Kotmann, A./Müller, T./Petersen, B./Rusack, T./Schmitz, A. M./Schröder, W./Tuider, E. (2020): Sichtweisen junger Menschen auf Schutz, Sexualität und Gewalt im Kontext von Jugendarbeit – Datenhandbuch zur Online-Befragung im Verbundprojekt „SchutzNorm – Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendarbeit. Normalitätskonstruktionen von Sexualität und Gewalt unter Jugendlichen“. Hildesheim: Universitätsverlag.



Ott, C./Drayer, M. (2020): Sport Respects Your Rights – Werte leben im Sport. In: BZgA Forum, Heft 1, S. 9-12.

Rusack, T. (2020): Schutzprozesse im Kontext der Jugendarbeit. In: Krisch, R./Schröder, W. (Hrsg.): Entgrenzte Jugend – Jugend ermöglichen. Offene Jugendarbeit im 21. Jahrhundert. Weinheim/Basel: Beltz Juventa S. 40-56.

Rusack, T./Schilling, C./Herz, A./Lips, A./Schröder, W. (Hrsg.) (2022): Schutzkonzepte in der Offenen Jugendarbeit. Persönliche Rechte junger Menschen schützen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) (2013): Handbuch Schutzkonzepte sexueller Missbrauch: Befragungen zum Umsetzungsstand der Empfehlungen des Runden Tisches Sexueller Kindesmissbrauch. Bericht mit Praxisbeispielen zum Monitoring 2012-2013. Berlin.

Wolff, M./Schröder, W. (2016): Schutzkonzepte in der Jugend(verbands)arbeit. In: Sozialmagazin 41 (7-8), S. 85-89.

Wolff, M./Schröder, W./Fegert, J. M. (Hrsg.) (2017): Schutzkonzepte in Theorie und Praxis. Ein beteiligungsorientiertes Werkbuch. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Grafiken: Hanna Valtmann



Alida Birke
ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Universität Hildesheim im Projekt SchutzJu mit dem Schwerpunkt Schutzkonzepte in der offenen Kinder- und Jugendarbeit.
Kontakt: birke@uni-hildesheim.de



Tanja Rusack
ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Universität Hildesheim. Arbeitsschwerpunkte: Kinder- und Jugendhilfe, Kinder- und Jugendrechte, Schutzkonzepte, Digitalisierung.
Kontakt: rusack@uni-hildesheim.de